Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit X

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MUSEUM HELVETICUM
Vol. 14 1957 Fasc. 4

Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit X*

insentibus CE 366 = CIL XIV 3945

Von Hans Wieland

PARCITIS HEREDI ET VOS INSENTIBVS DEDITE MORTI
SIQVID MORTVI HABENT HOC MEVM ERIT CETERA LIQ(ui).

Dazu Buecheler: «prima verba sine dubio ad Manes dicta *parcite heredi*. tum Mommsenus Manes respondentes facit: *et vos* viatores, heredes *insentibus* i. eis qui in sepulcro insunt *dedite morti* debita. dubito quia hoc deest vocabulum gravissimum. vide ne *vos* accusativus sit, verba ad eosdem Manes data: dedite vos sepultis ad mortem, habitate loca mortis. *insens* nusquam legitur alias; potuit is quidem esse etiam *ἀνύπαρκτος*. an priscae hoc et abstrusae religionis ut consentes? improbabile *in sentibus*. *insontibus* Wick st. Ital. XVII p. 175.»[1]

Man wird kaum das Empfinden haben, daß der Verfasser dieser Inschrift ein Poet war (Buecheler: «numeri vitiati», etwas euphemistisch Dessau im CIL: «prisca licentia facti»). Hingegen mag der Eindruck statthaben, daß gängige Formeln und Kola benutzt wurden, bei deren Zusammensetzung sich die metrische Holperigkeit und die gedankliche Unverbundenheit ergaben[2]. Mommsens[3] und Buechelers Deutungen scheinen das zu übersehen; sie behandeln die Inschrift isoliert und lassen den zweiten Vers überhaupt außer Betracht. Man wird also den Versuch machen müssen, den einzelnen Teilen der Inschrift Deutungsfragmente abzugewinnen, die eine sinnvolle Verbindung zu einem Ganzen zulassen, und wird dazu vergleichbare Formulierungen oder Motive anderer Grabschriften beiziehen. Es wird in diesem Falle förderlich sein, zunächst den scheinbar unwesentlichen, wenig beachteten zweiten Vers sicher zu fassen und dann zu fragen, ob die etwa gefundene Deutung sich mit der bisherigen Erklärung des Anfangs vereinbaren läßt oder ob sie nicht doch in eine andere, deutlicher bestimmbare Richtung weist.

siquid mortui habent entspricht der bekannten Gepflogenheit, auf Grabschriften das Fortleben nach dem Tode zu bezweifeln, wie etwa CE 1328 *si sunt manes*[4]. Das Demonstrativpronomen *hic* wird oft angewendet, um auf das Grab hinzu-

* Vgl. zuletzt Mus. Helv. 13 (1956) 165ff.

[1] Die Arbeit von Wick war mir nicht zugänglich, doch scheint mir der Gedankengang durch diese Änderung kaum verbessert.

[2] Vgl. im allgemeinen Hosius, Rh. Mus. 50 (1895) 299; Lissberger, *Das Fortleben der Röm. Elegiker in den Carm. Epigr.* Diss. Tübingen 1934, 12.

[3] Referiert von Dessau im CIL.

[4] Stellensammlung bei Lissberger a. O. 60f.; vgl. Friedländer, *Sittengesch.*[9] III 301 Anm. 5; Nilsson, *Griech. Religion* II 220f.

Klassisch-philologisches

weisen: z. B. Dessau 8153 (CIL X 2861) *ex bonis suis hoc sibi sumpserunt*; 8151 (CIL VIII 5749) *hanc ... domum ... posui et hoc est quod videtis*[5]. Das Grab ist das Letzte, was dem Toten bleibt, auch in unserem Fall: *hoc meum erit.* Es wird aus dem Erbe – wenigstens sakralrechtlich – ausgeklammert, wie die den Versen vorausgehende Formel *h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur)* bekundet[6]. – Das Übrige, d. h. der frühere Besitz, bleibt zurück: *cetera liqui*[7]. Zur Resignation, mit der dies gesagt wird, sind die Inschriften zu vergleichen, die nach dem Vorbild des Sardanapal[8] den Lebensgenuß preisen, weil nach dem Tode ja doch alles 'hin' ist. Möglicherweise lehnt sich der letzte Halbvers an solche Typen an: CE 187, 2 *quod comedi et ebibi, tantum meum est*; 244 *quod edi bibi, mecum habeo, quod reliqui, perdidi*[9].

Aber man darf über der Resignation einen gewissen Stolz nicht überhören: *hoc meum erit.* Stolz sagt der Vater, der das Grab seines Sohnes errichtete: *pater filio ... hoc ego feci bene* (CE 647, 6f.), stolz ist auch jeder, der zu seinen Lebzeiten sein Grab selbst erstellte: *vivos mi feci, ne post me lentius heres conderet exiguo busta suprema rogo* (CE 1269, 1f.). Es ist beachtenswert, daß das Motiv der Vorsorge für das Grab mit den Interessen des Erben in Widerstreit liegt, und vielleicht darf man hier auch die oben genannte Formel *h.m.h.n.s.* einbeziehen, die den Erben von der Benutzung des Grabes ausschließt. Jedenfalls wird dadurch unwahrscheinlich, daß der zweite Vers eine beruhigende Antwort des Toten auf eine ängstliche Bitte des Erben gibt, ihn in Ruhe zu lassen, wie man nach der Interpretation des Eingangs durch Mommsen und Buecheler annehmen müßte. Unser Eindruck verstärkt sich noch, wenn wir bedenken, daß auch der Lebensgenuß – ein, wie wir sahen, verwandtes Motiv – wenig geeignet ist, das Entzücken des Erben hervorzurufen. Der Erbe hat begreiflicherweise wenig Sinn für eine Lebensweise des Erblassers, die nur dazu beiträgt, das Erbe zu schmälern. Hierfür bietet auch die Literatur Beispiele: Ter. Hec. 459f. *homo voluptati obsequens fuit ... et qui sic sunt haud multum heredem iuvant*; Hor. Epist. 2, 2, 191 *nec metuam, quid de me iudicet heres.*

Da wir also von diesen Überlegungen aus zu einer Ablehnung der bisherigen Erklärungen des ersten Verses kommen, wenden wir uns diesem selbst zu. Bei Mommsens Interpretation bleibt unbefriedigend, daß – zumindest sinngemäß – etwas ergänzt werden muß. Das beanstandete schon Buecheler, dessen eigener Lösungsversuch aber auf syntaktische Schwierigkeiten stößt: die Beziehung der beiden Dative *insentibus* und *morti* zueinander und zum Satz bleibt unklar. In

---

[5] Weitere Beispiele für alleinstehendes *hoc* bei Dessau 8105 adnot.

[6] Kaser, *Röm. Privatrecht* I 320f. mit weiteren Quellen und Literatur.

[7] Ähnlich das Grab als gegenwärtiger Besitz dem früheren Besitz und Wohlstand gegenübergestellt: CE 67, 2 *clientes habui multos, locum hoc unum optinui mihi*; 409, 10 *quod fuerat vestrum, amisi, quod erat meum, hic est.*

[8] Anth. Pal. VII 325 *τόσσ' ἔχω, ὅσσ' ἔφαγόν τε καὶ ἔμπιον καὶ μετ' ἐρώτων τέρπν' ἐδάην, τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια πάντα λέλειπται.* Dazu Ciceros Übersetzung (*Tusc.* 5, 101): *haec habeo, quae edi quaeque exsaturata libido hausit, at illa iacent multa et praeclara relicta.*

[9] Zu *cetera* vgl. CE 856, 15 und *τἄλλα* im Epigr. des Patron, Kaibel 546, 11.

beiden Deutungen wird das höchst merkwürdige Partizip *insens*[10], das es sonst nirgends gibt, vorausgesetzt, ohne daß vollkommen klar würde, was es heißen soll: 'darin befindlich' (im Grab? im Tod?) oder 'nicht (mehr) existierend'. Auch bleibt sonderbar, daß zuerst die Toten im Plural angeredet werden, während nachher nur einer antworten soll. Hierzu kommt, daß eine nicht näher bestimmte Anrede am Anfang von Grabinschriften vorwiegend denVorbeikommenden gilt und daß *parcere heredi* in einem anderen Grabgedicht 'für den Erben sparen' heißt: CE 1106, 1f. *qui dum vita datast, semper vivebat avarus, heredi parcens, invidus ipse sibi*[11]. Das führt zu der Auffassung, daß die Aufforderung (oder Feststellung[12]) an die Vorbeikommenden, die *viatores*, gerichtet ist und ihnen zumutet, für ihren Erben zu sparen. Im Hinblick auf V. 2 kann das nur ironisch gemeint sein: 'Spart nur für den Erben ...!' (oder als Feststellung: 'Ihr Toren spart für den Erben ...'). Das Verhalten des Toten hebt sich davon aufs trefflichste ab: 'Spart nur ... – ich habe es klüger gemacht!'[13]

Es ist nun naheliegend, auch für den schwierigeren Rest eine Lösung zu suchen, die sich an das Motiv der Grabfürsorge anschließen läßt. Nicht allzu fern liegt der Gedanke an die mangelnde Pflege, die das Grab erhält, wenn man nicht zeitig dafür gesorgt hat und sie dem Erben anheimstellen muß. Denn *displicet heredi mandati cura sepulcri* (Ov. Fast. 5, 657). In CE 1181, 6 wird der Grundstücksbesitzer angefleht: *ne patiare meis tumulis increscere silvas. silvas*, das sind wildwuchernde Pflanzen, die dem Vorüberkommenden den Zutritt verwehren und so das Vergessenwerden beschleunigen[14]. Unkraut wird auf dem Grab nicht gern gesehen, man wünscht sich Blumen, schmückende Pflanzen. So Patron bei Kaibel, Griech. Epigr. 546:

1–4 *Οὐ βάτοι, οὐ τρίβολοι τὸν ἐμὸν τάφον ἀμφὶς ἔχουσιν*
οὐδ' ὀλολυγαία νυκτερὶς ἀμπέταται·
ἀλλά με πᾶν δένδρον χαρίεν περὶ ῥίσκον ἀνέρπει
κυκλόθεν εὐκάρποις κλωσὶν ἀγαλλόμενον.

... ...

[10] Stolz-Leumann[5] 310 schließt es an *prae-*, *absens* an, ohne sich über die Bedeutung zu äußern.

[11] Vgl. Lucil. 618 *genium suum defrudet, alii parcat.* 719; Verg. *Aen.* 10, 531 *talenta gnatis parce tuis.* Hor. *Sat.* 2, 3, 122f. *haec libertus ut ebibat heres ... custodis?*; *Epist.* 1, 5, 13 *parcus ob heredis curam*; Anth. Pal. XI 166, 3 *ἂν δὲ φυλάττῃς κληρονόμοις* (in einem Convivialepigramm).

[12] Zur Form *parcitis* als Imperativ vgl. Leo, *Plaut. Forsch.*[2] 302. Es wäre prinzipiell auch möglich, *dedite* als Indikativ aufzufassen. Aber es scheint, daß *-is* zur Vermeidung des Hiats gebraucht wurde, wie Ven. Fort. *Carm.* 5, 6, 33 *rumpite lora iugis et sumitis arma diei.* In diesem Zusammenhang soll wenigstens beiläufig erwogen werden, ob der erste Vers nicht als Frage aufgefaßt werden könnte; vgl. Hor. *Sat.* 2, 3, 122 (oben Anm. 11).

[13] Diese Überlegenheit des Toten gegenüber den Lebenden kommt öfter zum Ausdruck, besonders deutlich in Wendungen wie CE 119 *heus tu, viator lasse, ... cum diu ambulareis, tamen hoc veniundum est tibi*; 1494 *vos ego nunc moneo, semper qui vivitis avare: nudus ... fueras ..., nudus eris.*

[14] Bekannt ist das vergessene, von Dornen überwucherte Grab des Archimedes, das Cicero während seines Aufenthaltes auf Sizilien wiederentdeckte (*Tusc.* 5, 64).

9–12 *Πάτρων ὅσσα βροτοῖσιν ἐράσμια πάντ' ἐτέλεσσα*
ὄφρα καὶ εἰν Ἀΐδᾳ τερπνὸν ἔχοιμι τόπον·
τἆλλα δὲ πάνθ' ἃ λέλοιπα καὶ ἐν νεότητι κατέκτην
ᾤχετο πλὴν ἃ πρὶν ζῶν ἀπεκαρπισάμην.

In diesem Epigramm sind die beiden Motive 'Sorge für das Grab' und 'Lebensgenuß' miteinander verbunden: 'keine Dornen umgeben mein Grab, sondern liebliche Pflanzen. Was den Sterblichen erstrebenswert scheint, habe ich getan, damit ich auch im Hades einen freundlichen Platz habe. Alles andere ist dahin, außer was ich im Leben genoß'[15]. Dabei ist auch zu beobachten, wie sich vergangenes Leben, Lebensweise und Charakter im Zustand des Grabes auswirken. Das Grab ist ein Symbol für den darin ruhenden Menschen. So darf man wohl die Dornen auf dem Grab des Misanthropen Timon[16] deuten, und ähnlich wird auch die Verwünschung des Properz gemeint sein (4, 5, 1): *terra tuum spinis obducat, lena, sepulcrum.* Dem Geizkragen, der 'für den Erben spart', dürfte es kaum anders ergehen. Der Erbe – entweder fremd und ohne Interesse oder angewidert durch das Wesen des Geizigen – läßt das Grab verwildern.

Angesichts dieser Zusammenhänge ist nicht einzusehen, warum man nicht an die von Buecheler so strikt abgelehnte Worttrennung *in sentibus* denken sollte[17]. Diese Anregung, mit wertvollen Hinweisen für die Interpretation, entstammt den Randnotizen in einem Handexemplar von W. Heraeus († 1938), das sich in der Bibliothek des Thesaurus linguae Latinae befindet.

Der gedankliche Zusammenhang stellt sich danach so dar: die ironische Aufforderung wird weitergeführt durch Ausmalung der Folgen, die das unnütze Sparen haben wird, und zwar in der gleichen imperativischen Form: «Spart nur für den Erben und legt euch ins Grab unter Dornen! Dies (Grab) ist mein Besitz, sofern Tote besitzen; das übrige ist dahin.» *dedite vos morti* ist zu verstehen aus Wendungen wie *data sum Diti* (CE 960, 5), *vitam infernis numinibus dedi* (CE 1186, 3), *deditus fato ... traditus morti* (CE 362, 1f.), *hoc ... tumulo ... redditus aevo* (CE 422, 1f.). Die Nuance der Aufforderung verstärkt die ironische Note: Der Geizhals gönnt sich ja selbst das Leben nicht, soll er sich doch gleich begraben lassen, und zwar unter Dornen! Das Gegenstück ist der Rat, das Leben zu genießen, solange es noch dauert: *vive in dies et horas, nam proprium est nihil* (CE 190, 2)[18].

Es wäre immerhin denkbar, aber ich möchte diesen Gedanken nicht überfordern,

[15] Ähnlich Kaibel 548 *ἄνθεα πολλὰ γένοιτο νεοδμήτῳ ἐπὶ τύμβῳ, μὴ βάτος αὐχμηρή, μὴ κακὸν αἰγίπυρον.* Über Blumen und Anlagen bei Grabmälern Friedländer, *Sittengesch.*[9] II 362; Klauser, *Reallex. f. Ant. u. Christ.* II 451; Lissberger a. O. 81; Luck, Philologus 100 (1956) 378ff.

[16] Anth. Pal. VII 320 *ὀξεῖαι πάντῃ περὶ τὸν τάφον εἰσὶν ἄκανθαι.* Über die Verbindung von Dornen und Lebensweise Luck a. O. 379 und Hermes 83 (1955) 429 Anm. 4. Ich bin nicht sicher, ob nicht auch Pubil. D 12 hierher bezogen werden darf: *dum est vita grata, mortis condicio optima est.*

[17] Beispiele für nicht abgetrenntes *in* Thes. VII 1, 733, 67ff.

[18] CE 190, 2 *epulemur laeti, vita dum parva manet*; 243 *dum vixi, bibi libenter. bibite vos, qui vivitis.* Vielleicht auch 485, 5 *vivite victuri, moneo: mors omnibus instat.*

daß auch bei den Dornen wieder das Motiv des Lebensgenusses mitspielt, nämlich wenn es erlaubt ist, als Gegenvorstellung zu den Dornen nicht nur die Blumen bei der Bestattung oder auf dem Grab heranzuziehen, z. B. CE 488, 4 *hic in flore cubat*[19], sondern Blumen schlechthin, etwa auch diejenigen, die beim Gelage Verwendung finden, z. B. Cic. Fin. 2, 65 *potantem in rosa*[20]. Die Verknüpfung von Sorge für das Grab und Lebensgenuß zeigt auch CE 484.

Es darf nach alledem wohl angenommen werden, daß der Verfasser unserer Inschrift sich als Freund der Lebensfreude zeigen und mit seiner ironischen Aufforderung die Vorüberkommenden ermahnen wollte, sich etwas zu gönnen und auch für das Grab Sorge zu tragen – ohne Rücksicht auf den Erben.

Es soll natürlich nicht behauptet werden, daß der Verfasser unserer Inschrift *alle* hier beigezogenen Motive und Wendungen vor Augen hatte. Es sollte nur der Umkreis abgesteckt werden, aus dem heraus eine befriedigende Lösung zu erhalten ist. Jedenfalls können wir getrost das unsichere und unbefriedigende Partizip *insens* ins Nichtsein verweisen.

invictus

Von Max Imhof

Invictus findet sich seit dem Ende des 2. Jahrhunderts (Commodus) in der halboffiziellen Titulatur der Inschriften als Epitheton der römischen Kaiser, seit der Mitte des 3. Jahrhunderts (Gallienus) nach dem offiziellen Zeugnis der Münzen als Epitheton des unter Aurelian zum höchsten Staatsgott erhobenen Sol. Doch diese vom Willen des Kaisers ausgehenden und damit absolut gültigen Äußerungen bezeichnen nur die letzte und markanteste Stufe in der Entwicklung von Vorstellungen, die sich durch die Kaiser- und Übergangszeit bis in die Frühzeit der römischen Republik zurück verfolgen lassen. Als Prädikat, Beiname oder Name erscheint *invictus*, bevor es dem romanisierten Sol beigegeben wird, bei anderen orientalischen Gottheiten, so besonders beim syrischen Sonnengott Mithras inschriftlich seit der Mitte des 2. Jahrhunderts. In die Titulatur ist es aus der Kaiseradulation übernommen worden, der man an den literarischen Belegen über Martial bis zu den Dichtern der augusteischen Zeit zurück nachgehen kann. Aber schon in der Republik heißen römische Götter so und werden siegreiche Feldherren mit dem Prädikat des 'Unbesiegten' und 'Unbesieglichen' geehrt.

Am *invictus*-Material lassen sich auch, wenigstens in einzelnen Punkten und unter bestimmten Aspekten, die Kräfte aufzeigen, die bei der Entstehung und dem Wandel dieser Vorstellungen beteiligt waren. Die Unbesiegtheit des Imperators ist ein römisch-militärisch-menschlicher Gedanke; die Kaiseradulation dagegen geht gerade in ihren literarischen Anfängen auf griechisch-hellenistische Gedanken von der Göttlichkeit des Herrschers zurück; mit Mithras und Sol end-

[19] CE 1636, 20 *bene quiescere flore*; CIL II 5117 *semper et in flore sit tibi terra levis.*
[20] Vgl. auch Hor. *Carm.* 1, 5, 1 *quis multa gracilis te puer in rosa ... urget ...?*

lich fließen mannigfaltige orientalische Gedanken in die römische Vorstellungswelt ein. Das sind verschiedene Stränge, die nacheinander auftreten und nebeneinander herlaufen. Zumeist aber sind diese Stränge ineinander verschlungen und kaum mehr in die einzelnen Komponenten aufzulösen. So ist griechisch-hellenistischer Einfluß schon in unseren frühesten Belegen anzunehmen; mit dem Hellenistischen kommt aber, wenn auch verwandelt, schon Orientalisches vorbereitend herein. So sind es unter den römischen besonders die Kriegsgötter, die das Epitheton tragen; aber auch der kosmische Sieger Mithras ist im römischen Reich vor allem durch orientalische Soldaten als der siegverleihende Schlachtengott verbreitet worden. Vollends lassen sich im Kaiserkult sei es der frühen, sei es der späten Zeit die römisch-militärischen und die orientalisch-kosmischen Vorstellungen nicht mehr voneinander scheiden. In der festen Formel *Sol Invictus Imperator* hat diese Verbindung ihren angemessenen Ausdruck gefunden.

Vom griechisch-literarischen nicht zu trennen und später aus dem Ganzen ebensowenig mehr sauber herauszulösen ist ein vierter Strang, der Einfluß der griechisch-hellenistischen Philosophie. Sein Anteil ist die Verinnerlichung und religiöse Entfaltung des Begriffs der Unbesiegtheit, wodurch später dessen Übernahme ins Christentum ermöglicht wird.

Nicht nur die sachliche Entwicklung und Struktur einer Vorstellung, der Anteil der römischen griechischen orientalischen Kräfte, läßt sich am *invictus*-Material belegen, sondern auch ihre soziale Struktur, der Anteil der verschiedenen Gesellschaftsschichten an ihrer Ausbildung. So sind im Kaiserkult zuerst starke Kräfte von unten, aus der Adulation von Volk, Senat und Dichtung zu fassen, und der Princeps ist zunächst, aus Überzeugung oder politischer Geschicklichkeit, zurückhaltend: die offiziellen Zeugnisse der Münzen treten lange nach den literarischen auf. So erscheint in griechischen Inschriften des hellenistisch-orientalischen Ostens *ἀνίκητος* bei der Kaisertitulatur schon viel früher als im lateinischen Westen. So scheitert andererseits der Versuch der Kaiser mit syrischem Blut, Caracalla und Elagabal, ihren Sonnengott von oben her einzuführen. So bieten weiter für Mithras Inschriften die ersten *invictus*-Belege, weil dieser Gott nicht über die literarisch tätigen Schichten in die römische Gesellschaft eindringt, sondern über die Soldaten, Sklaven und Händler; sie sind die ersten Mithrasverehrer, die ihrem Gott die Altäre mit den Inschriften weihen. Viel schneller und stärker hat das Christentum die literarischen Schichten erfaßt: aus seiner Polemik stammen daher die literarischen *invictus*-Belege für Mithras.

In der Frühzeit tritt *invictus* einmal vorwiegend in rein römischen Zusammenhängen auf, insbesondere im militärischen Bereich sowohl bei Göttern zur Bezeichnung ihrer unüberwindlichen Überlegenheit und zugleich zur Beschwörung ihrer siegverleihenden Kraft, wie auch bei großen Feldherren, die durch einen Sieg in einer Schlacht eine bedeutende Gefahr abgewehrt haben und für diesen Sieg aus der Emotion des Augenblicks heraus mit dem Prädikat der Unbesiegtheit und Unbesiegbarkeit bedacht wurden. Zum andern läßt sich vor allem bei Hercules

schon früh der Einfluß griechischer Vorstellungen wahrscheinlich machen. Von diesen Ansätzen her kann man die Unbesiegtheit bekannter Führer und siegreicher Feldherren bei Cicero verfolgen: *invictus* wird von einem feiernden Prädikat des Imperators für einen bestimmten militärischen Sieg, mit dem er den Staat aus äußerer Gefährdung gerettet hat, zur Bezeichnung der Eigenschaft eines Politikers, von dem man die Rettung aus der Gefahr der inneren Auflösung erhofft. Bei Livius wird diese verallgemeinerte, vom rein Militärischen aufs Politische erweiterte Bedeutung auf diejenigen Führer der Vergangenheit übertragen, mit denen der Begriff seit je verbunden sein mochte in seiner militärischen Bedeutung, wenn er uns auch vorher nur für Scipio belegt ist. Seit Cicero findet sich auch die Verbindung des *invictus*-Gedankens mit dem römischen Volk; in diesen Zusammenhang gehört der Begriff des *imperium invictum*, der bei Livius sowohl außen- wie innenpolitisch, militärisch wie staatsrechtlich gebraucht wird.

Wenden wir uns der Rolle von *invictus* im Kaiserkult zu und in dessen formalrechtlicher Ausprägung, der Titulatur, so begegnen wir dieser schon seit augusteischer Zeit als Prädikat des Kaisers in der feiernd-adulatorischen Poesie und Prosa. Aber auch in den Zeugnissen für die Begünstigung dieser Adulation durch den Kaiser, den Inschriften, zeigt sich eine oft weite zeitlich-räumliche Stufung. Fast um hundert Jahre früher tritt *invictus* in der Kaisertitulatur im Osten auf als im Westen, hier wiederum in der Provinz früher als in Rom selber. Die Belege auf Münzen vom Ende des 2. Jahrhunderts bezeichnen die letzte Stufe in der offiziellen Anerkennung des Epithetons; es bliebe zu untersuchen, ob nicht auch da die Münzstätten des Ostens und der Provinz vorangehen. In die streng offizielle Titulatur jedoch ist *invictus* nie aufgenommen worden. So fehlt es in den Militärdiplomen; daher erklärt sich auch seine schwankende Stellung in der Titulatur und die Mannigfaltigkeit der möglichen Verbindungen. – Bereits in der Frühzeit wird *invictus* für Götter in Anspruch genommen. Als allgemeines Epitheton kann es in der unter dem Einfluß der griechischen Mythologie stehenden Poesie den verschiedensten Gestalten zugeordnet werden. *Invicti* heißen aber insbesondere die im militärischen Kampf siegverleihenden römischen Nationalgötter Mars und Juppiter. Dieser nationalrömische Strang, das Pendant auf Götterseite zum Imperator auf der menschlichen, geht dann, sich wandelnd, weitend und mit anderen Vorstellungen vermischend, in der ganzen Entwicklung mit. Die verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten wirksamen Einflüsse des Griechischen zeigt der *Hercules invictus*. Möglicherweise ist schon seine altrömische Prägung von den unteritalischen Griechen übernommen. Wie im Griechischen schon früh, so ist dann auch in der römischen Nachfolge der mythologisch-literarische und der philosophische Anteil nicht mehr zu trennen. Auch wenn man nur den römischen Aspekt verfolgt, den unüberwindlichen Sieger im Kampf gegen seine äußeren Gegner, so zeigt sich darin schon eine Wandlung und Erweiterung der ursprünglichen, römischen, militärisch sach- und gelegenheitsgebundenen Vorstellung ins Allgemeine und Ideelle. In dem weiten Komplex der Vorstellungen von Mithras-Sol treten einzelne Punkte

hervor: Zeit und Weg ihres Vordringens im Westen, geographisch wie soziologisch; das Verhältnis zum Kaiserkult; die Vermischung mit den anderen *invictus*-Vorstellungen; zuletzt die Auseinandersetzung mit dem Christentum.

Diese geistes- und religionsgeschichtlichen Sachzusammenhänge sind seit den Forschungen von Cumont, Alföldi u. a. m. im großen bekannt. Sie zu detaillieren, ist das Anliegen der folgenden Ausführungen, die den mehr von sprachlich-lexikalischen Prinzipien bestimmten Thesaurusartikel ergänzen wollen. Eine Beschränkung ist von vornherein dadurch gegeben, daß ein so vielschichtiger Gedanke und seine Geschichte sich an einem einzelnen Wort nicht voll aufzeigen läßt und weitere Untersuchungen des Wortfeldes ebenso wie des Vorstellungskreises erfordert. Hier kann es sich nur um einen lexikalischen Beitrag handeln zur Entwicklung der *invictus*-Idee im Rahmen der römischen Religionsgeschichte; in Hinweisen auf die wichtigste Literatur soll die lexikalische Dokumentation überschritten und dieser weitere Rahmen angedeutet werden.

I

(1) Plaut. Mil. 57 *Pyrgopolynicem te unum in terra vivere virtute et forma et factis invictissumis*
(2) – Poen. 1190 ... *invictae praemium ut esse sciam pietati*
(3) Enn. Ann. 192 (Oros. Hist. 4, 1, 14) *qui antehac invicti fuere viri*
(4) – – 533 (Fest. p. 321) *invictus ca⟨nis?⟩*
(5) – frg. var. 3 (Cic. Orat. 152) *Scipio invicte*
(6) Acc. Carm. frg. 8, 1 (Non. p. 341, 23) *sapientiae ... invictae gratia*
(7) – Praetext. 5 (Non. p. 185, 20) *te* (i. *Martem*) *sancte venerans precibus, invicte, invoco*
(8) – Trag. 559 (Macr. Sat. 6, 5, 2) *Mulciber ... arma ignavo invicta es fabricatus manu*
(9) Host. Carm. frg. 4 (Macr. Sat. 6, 5, 8) *invictus Apollo arquitenens*
(10) Rhet. Her. 4, 53, 66 *urbs invictissima.*

Es geht nicht an, auf diesem spärlichen Befund ein festes System der Verwendung von *invictus* in vorciceronischer Zeit aufzubauen[21]; uns geht es hier auch nur darum, an den wenigen, zufällig erhaltenen frühen Belegen im Ansatz die Verwendungsbereiche aufzuzeigen, denen wir im folgenden nachgehen wollen.

Da ist einmal die römische Verwendung vom siegreichen Feldherrn (5): *invictus* als feierndes Epitheton, in der Poesie, im Anruf eines sei es lebenden sei es toten römischen Führers, der durch einen militärischen Sieg über einen gefährlichen Feind den Staat gerettet hat. So werden wir auch beim Gebrauch von *invictus* in

[21] Norden nennt, gestützt auch auf die Verwendung bei Vergil in ennianischer Formel, *invictus* ein Lieblingswort des Ennius (*Aen. VI*² 344 zu V. 878). Aber Beleg (4) ist bei Festus in verderbtem Text ohne Namen zitiert (vgl. E. H. Warmington, *Remains of Old Latin* I 461 b z. St.) und nicht sicher ergänzt; von Tieren wird *invictus* nur selten und spät gesagt. Ebenso wird Beleg (3) von Warmington angezweifelt (*Spuria frg.* 21, 454; vgl. Norden, *Ennius und Vergilius* 84, 2); die Anwendung auf eine Mehrzahl, ein Volk statt auf eine bestimmte Persönlichkeit findet sich sonst erst seit Cicero.

der Kaisertitulatur am Anfang und immer wieder die Verbindung mit einer bestimmten militärischen Gelegenheit finden; so auch dort wieder die frühesten Belege in der adulatorischen Poesie. Daß wir, ob zufällig oder nicht, einen Beleg gerade für Scipio haben, ist bezeichnend. Einmal besteht für die Zeit des älteren Scipio überhaupt zum erstenmal die Möglichkeit zeitgenössischer literarischer Verherrlichung. Zum andern war die Bedrohung durch Hannibal so gefährlich, gerade im Erlebnis der Zeitgenossen, daß sich die *invictus*-Apostrophe des Siegers gut aus der Emotion gerade über diesen Sieg entstanden denken läßt, wobei der literarische Beleg hier wie auch später als Zeugnis für die allgemeine Stimmung zu gelten hat; diese Emotion ist es auch, die den älteren wie später auch den jüngeren Scipio Africanus über die wirkliche Bedeutung dieser Persönlichkeiten hinaus zu idealen Nationalheroen steigert. Auf jeden Fall begegnet *invictus* auch später häufig im Umkreis der beiden Scipionen[22]. Da liegt, zumal bei der Bedeutung Griechenlands im Scipionenkreis, die Frage nahe nach dem Einfluß griechisch-hellenistischer Gedanken schon auf die Anfänge der 'römischen' *invictus*-Vorstellung[23]. Wie meist ist eine scharfe Trennung des römischen und griechischen Elements im Römischen nicht möglich; aber beide Kräfte sind da.

Für die römische *invictus*-Idee zeugt es auch besonders (7), wenn mit einer alten Invokationsformel der siegverleihende Kriegsgott Mars angerufen wird; wie beim erst später belegten *Iuppiter invictus* und bei den Göttern überhaupt bezeichnet *invictus* eine Eigenschaft, einen Teil der göttlichen Überlegenheit. Die alte Formel legt die Annahme nahe, daß der Gebrauch im bittenden Anruf des Gottes älter ist als der gelegenheitsgebundene im feiernden Anruf eines Feldherrn. Jedenfalls gehören die beiden Dinge zusammen und stecken den römisch-national-militärischen Bereich ab, der sich durch die ganze Entwicklung der *invictus*-Vorstellung verfolgen läßt.

Das Militärische findet sich noch bei Plautus (1). Aber vor dem Hintergrund der bisher besprochenen Zeugnisse, der feierlich-pathetischen Anrede an den siegreichen Imperator und siegverleihenden Gott, wird die Ironie des Superlativs in der Anrede an den wichtigtuenden Wicht Pyrgopolynices, den gewöhnlichen, aufschneidenden Soldaten besonders deutlich. Auch wo andere Götter *invicti* genannt werden, bleibt dies im Bereich des Kampfes und der Waffen (8, 9). Aber dieser erweiterte, verallgemeinerte, weniger prägnante Gebrauch ist literarisch und steht unter griechischem Einfluß. Das gilt auch für die Beispiele übertragenen Gebrauchs, besonders für (6) aus griechisch-mythologischem Zusammenhang. Dagegen ist *pietas* in (2) ein römischer Begriff und läßt vermuten, daß der übertragene Gebrauch doch auch schon früh-römisch ist.

Zusammengenommen zeigen diese vorciceronischen Stellen, soweit sie sicher sind – beiseite bleiben muß außer den ennianischen Dubia Beleg (10), wo irgend-

---

[22] S. u. Belege (12, 21). Dazu Sil. 16, 58; 17, 651. Vgl. Liv. 25, 38, 6.

[23] Dazu vgl. J. Vogt, Hermes 88 (1933) 84ff.; K. Fetzer, *Historische Beinamen im Zeitalter der römischen Republik*, ms. Diss. Tübingen 1952 (freundlicher Hinweis von K. Christ).

eine wenn auch personifizierte Stadt *invictissima* heißt –, *invictus* immer in Verbindung mit bestimmten einzelnen Personen: römischen Feldherren und Kriegsgöttern, griechisch-römischen Menschen, Soldaten, Helden, Göttern.

(11) Cic. Verr. (a. 70) II 2, 46 *cohors istius* (i. *Verris*) *invicta dominata est*
(12) – – II 4, 82 *nomen invicti imperatoris* (i. *Scipionis*) *incidatur*
(13) – – II 4, 115 (= Orat. 167) *conferte ... huius* (i. *Verris*) *cohortem impuram cum illius* (i. *Marcelli*) *exercitu invicto*
(14) – – II 5, 153 *cui civi supplici non illa* (i. *Pompei*) *dextera invicta fidem porrexit ...?*
(15) – Leg. agr. (a. 63) 2, 52 *Mithridates ... ab invicta Cn. Pompei manu ... defendatur*
(16) – – 2, 95 *luxuries ... Hannibalem armis etiam tum invictum voluptate vicit*
(17) – Cael. (a. 56) 67 *equus Troianus ... tot invictos viros muliebre bellum gerentis* (sc. *tulit*)
(18) – Har. resp. (a. 56) 38 *in illum invictum civem* (i. *Pompeium*)
(19) – Pis. (a. 55) 20 (*Mario*) *et eius invictis legionibus*
(20) – – 34 *Cn. Pompei clarissimi atque invictissimi civis*
(21) – Rep. (a. 54) 6, 9 (Masinissa:) *numquam ex animo meo discedit illius* (i. *Scipionis Afric. mai.*) *optimi atque invictissimi viri memoria*
(22) – Mil. (a. 52) 101 *vos ... in civis invicti* (i. *Milonis*) *periculo appello*
(23) – Marcell. (a. 46) 12 (zu Cäsar:) *cum ipsius victoriae condicione omnes victi occidissemus, clementiae tuae iudicio conservati sumus. recte igitur unus invictus es, a quo etiam ipsius victoriae condicio visque devicta est*
(24) – Lig. (a. 46) 18 *quid egit tuus invictus exercitus, nisi uti suum ius tueretur et dignitatem tuam?*
(25) – Phil. (a. 44) 4, 3 (*Octavianus*) *ut exercitum invictum ex paternis militibus conficeret Antonique furorem ... a pernicie rei publicae averteret.* – Vgl. 3, 3 *firmissimum exercitum ex invicto genere veteranorum militum comparavit.* 13, 16 *confecit invictum exercitum*
(26) Liv. 2, 50, 5 *iamque Fabii adeo contempserant hostem, ut sua invicta arma neque loco neque tempore ullo crederent sustineri posse*
(27) – 2, 58, 8 *invictus ille odio plebeio animus* (i. *Appii Claudii*). – Vgl. 22, 15, 1; 22, 26, 7; 27, 16, 14; 33, 11, 7; 39, 40, 10.

Die beiden Stellen[24] aus den Jahren 70 und 54, in denen wiederum die Scipionen *invicti* genannt werden (12, 21), lassen die bezeichnende Wandlung erkennen, welche der Begriff bei Cicero durchmacht: er geht vom Imperator über auf den Politiker und Menschen[25]. Im Zusammenhang mit den anderen Belegen läßt sich diese fürs erste

[24] Von Cicero an werden nur mehr ausgewählte Belege geboten.

[25] Diese Wandlung steht im Zusammenhang mit dem griechisch-philosophischen *invictus*-Begriff (vgl. v. Arnim, *Stoic. Vet. Frg.* IV, Index S. 7 ἀήττητος), der bei Cicero in die römischen Vorstellungen hineinkommt (s. etwa *Tusc.* 3, 15; 5, 53), hier aber nicht im Zusammenhang verfolgt werden kann. Siehe auch später zu Livius. – Zur Betrachtungsweise vgl. A. Alföldi, Mus. Helv. 7 (1950) 1ff.; 8 (1951) 190ff.; 9 (1952) 204ff.; 10 (1953) 103ff. Wie sehr der ganze Aufsatz und besonders der Cicero-Abschnitt von Alföldis Darlegungen bestimmt ist, sieht man leicht.

etwas apodiktische Behauptung als richtig und bedeutungsvoll erweisen. In den frühen Ciceroreden tritt *invictus* nicht nur beim älteren Scipio auf, sondern auch bei seinem Gegner Hannibal (16) sowie bei anderen römischen militärischen Führern der republikanischen Zeit wie Marcellus (13). Von dem letzten Zeugnis hebt sich das oben zuerst angeführte (11) mit ironischem Ton und antithetisch-pointierter Form deutlich ab; man erinnert sich an Pyrgopolynices (1). Alle diese Stellen, auch spätere (17, stark verallgemeinert und abgeblaßt), bleiben im militärischen Bereich.

Scipio und Hannibal werden selber als *invicti* bezeichnet, jener wohl zuerst (s. oben): das ist also schon möglich und üblich bei militärischen Führern der Vergangenheit. Bei Verres ist es die scharfe Ironie, die die Anwendung des feierlichen Wortes auf den Lebenden möglich macht. Aber noch ist nicht er selber, sondern seine 'Bande' so bezeichnet, ebenso wie bei seinem Gegenbeispiel Marcellus das Heer. Der Typus begegnet auch später, bei Cicero (19 von den Legionen des Marius) und sonst.

Das sind Ansätze; aber an der Gestalt des einen Pompeius, an den ihn betreffenden *invictus*-Belegen (14, 15, 18, 20), läßt sich der Übergang des Begriffs vom Feldherrn der Vergangenheit auf den Politiker der Gegenwart und Retter der Zukunft deutlich zeigen. Wohl nicht zufällig liegt zwischen den beiden Belegpaaren eine Grenze, die zugleich die beiden Stufen scheidet: es sind die Jahre des Konsulats und der Verbannung, die für Cicero einen Einschnitt in der inneren und äußeren Biographie bezeichnen. So fassen wir hier im kleinen etwas von der Entwicklung Ciceros und damit der politischen und geistigen Verhältnisse im Rom der ausgehenden Republik. In den ersten Abschnitt gehören die Belege aus den Jahren 70 und 63, wo noch nicht Pompeius selber, aber seine Hand wie die Vulcans (8) als *invicta* bezeichnet ist. Hier stehen das eine Mal noch die militärischen Siege des Pompeius im Hintergrund (15); aber daneben ist die Unbesiegtheit schon eine Tugend, die sich auch in den inneren Verhältnissen gegenüber römischen Bürgern bewährt (14). Doch erst nach der Rückkehr aus der Verbannung wird nicht der Imperator, sondern der Bürger Pompeius als *invictus* angesprochen (18, 20) wie danach z. B. auch Milo (22). Die beiden Superlative in (20) zeigen denselben Ton emotional-adulatorischer Verherrlichung wie wir ihm schon bei Scipio begegneten (21), nur jetzt auf den noch lebenden Politiker übertragen, dem in einer Zeit der inneren Unordnung und Gefahr Ciceros Hoffnung gilt. Die scheinbar nur rhetorisch-pathetische Form ist nicht ohne Zusammenhang mit den geistig-seelischen Grundlagen: die 'Formeln' konnten nicht geschaffen werden, bevor die Übertragung des *invictus*-Begriffes vom *imperator* auf den *civis* und *vir* vollzogen war.

Nun könnte man einwenden, im Falle der Scipionen sei die verschiedene Formulierung nicht aus einer Entwicklung zu erklären, sondern aus der Verschiedenheit der Situationen: der erste Beleg, aus einer Rede (12), bleibe natürlicherweise – es

handelt sich um die Statue für den unbesiegten Feldherrn[26] – im militärischen Bereich; beim zweiten dagegen, in politisch-philosophischem Zusammenhang (21), komme das Pathos aus der szenischen Gestaltung, der enthusiastischen Beschwörung des älteren Scipio durch Masinissa. Spricht aber schon eben diese Tatsache für sich, daß die Gestalt des Scipio invictus aus der realen Rede in das imaginäre Gespräch übergeht, so wird die Entwicklung deutlich genug in den späteren Belegen (23–25). Sie sind von der alles beherrschenden Gestalt Cäsars bestimmt, dessen unbesiegte Soldaten Octavian übernimmt. Überall ist hier der ursprüngliche militärische Bereich gewahrt; aber überall geht es, den gewandelten politischen Verhältnissen entsprechend, um die Rolle des Heeres und seines Führers in den inneren Angelegenheiten, um die Hoffnung, daß sie die Ordnung wieder herstellen und den Staat aus der Gefahr innerer Auflösung retten können. Den Schlußpunkt der Entwicklung in republikanischer Zeit und schon einen Ansatz zur Kaisertitulatur bezeichnen mit wünschenswerter Deutlichkeit die eigentlichen Cäsar-Belege, besonders der erste (23). In der realen politischen Situation einer Senatsrede wird der persönlich anwesende Cäsar als *invictus* angeredet, feierndadulatorisch, weil oder als ob man ihm das Leben verdanke; nicht seiner militärischen *virtus* wegen, sondern weil er durch seine *virtus* im politisch-philosophischen Sinn den Sieg und damit sich selbst besiegt hat[27]. So ist, was bei Cicero nicht überrascht, der Strom des philosophischen Gebrauchs in die politische Terminologie eingeflossen. Das Kernstück der so gesehenen *virtus* Cäsars ist seine *clementia*: *invictus* wird hier fast zu einem Synonym für *clemens*. Die Formulierungen sind in einem wie häufig bei Cicero fast unerträglichen Maß bestimmt von den Bedingungen des Augenblicks, hier von der Servilität vor dem starken Mann und dem Pathos der Rede; aber auch sie sind unmißverständliches Zeichen für die seelische Situation, die das Gegenstück und der Hintergrund zur politischen ist.

Bei Livius werden mit dieser politischen Eigenschaft die Helden der Frühzeit ausgestattet: *invicti* heißen die Fabier (2, 50, 5; 22, 15, 1; 22, 26, 7; 27, 16, 4), Camillus (5, 44, 2), Atilius (28, 43, 17), Quinctius Flamininus (33, 11, 7), Cato (39, 40, 10), – Männer, die nach Alföldis Ausführungen Stufen auf dem Weg von der Republik zur Monarchie bezeichnen und insbesondere das Prädikat des *pater patriae* erhielten. Gleich das erste Zeugnis für die Fabier (26) zeigt die Tendenz, wie zuerst nur bei den Göttern (s. unten) auch im menschlichen Bereich die Unbesiegbarkeit von der Gelegenheit zu lösen und als dauernde Eigenschaft absolut zu setzen: das ist der Glaube, der vollends ins Göttliche erhöht und ins Kosmische erweitert, in der römischen Kaiserzeit den Herrscherkult trägt. Das zweite Zeugnis (27) erweist die philosophische Herkunft dieser Idee, dieser schon beim späten Cicero vorbereiteten augusteischen Synthese: es ist die innere *virtus*, welche die römischen Helden zu dem macht, was sie sind.

[26] Der Wortlaut der Stelle, zusammen mit II 4, 74 (vgl. 78) und 75, berechtigt wohl kaum zu der Annahme, daß die Inschrift auf der Basis der Diana-Statue neben Scipios Namen auch Titel und Prädikat *IMPERATORI INVICTO* enthielt.

[27] Vgl. Publil. B 21 *bis vincit qui se vincit in victoria.*

(28) Cic. Verr. (a. 70) II 5, 97 *populi Romani invicta ... gloria*
(29) – Manil. (a. 66) 54 *populus Romanus, cuius usque ad nostram memoriam nomen invictum in navalibus pugnis permanserit*
(30) – Catil. (a. 63) 2, 19 *huic invicto populo, clarissimo imperio, pulcherrimae urbi*
(31) Sall. Iug. 31, 20 *vos autem, hoc est populus Romanus, invicti ab hostibus, imperatores omnium gentium*
(32) – (?) Rep. 2, 12, 5 *te oro hortorque ne clarissimus imperator Gallica gente subacta populi Romani summum atque invictum imperium tabescere vetustate ... patiaris*
(33) Liv. 5, 7, 10 *beatam urbem Romanam et invictam et aeternam illa concordia*
(34) – 6, 16, 3 *invicta sibi quaedam patientissima iusti imperii civitas fecerat, nec adversus dictatoriam vim aut tribuni plebis aut ipsa plebs attollere oculos aut hiscere audebant*
(35) – 7, 10, 4 *T. Manli ... perge et nomen Romanum invictum iuvantibus dis praesta*
(36) – 7, 30, 20 *adnuite, patres conscripti, nutum numenque vestrum invictum Campanis et iubete sperare incolumem Capuam futuram*
(37) – 8, 34, 2 *imperium invictum populi Romani et disciplina rei militaris* usw.
(38) – 9, 17, 4 *praestant invictum Romanum imperium*
(39) – 30, 42, 16 *populum Romanum eo invictum esse, quod in secundis rebus sapere et consulere meminerit*
(40) – 42, 61, 4 *equitatum Romanum, quo invictos se esse gloriabantur.*

Neben der *invictus*-Prädikation großer Einzelner her geht von Cicero über Sallust zu Livius diejenige der Stadt, des Senats, des römischen Volkes. Das Liviuszeugnis (33) weist auf den Roma-Kult, der unter Augustus im Osten wie in Italien eine Vorstufe des Kaiserkults darstellt und an republikanische Vorstellungen anknüpft[28]. Während der Belagerung von Veii hat entschlossenes und tapferes Eingreifen der Ritter Senat und Volk aus der gefährlichen Verzweiflung über einen Mißerfolg herausgerissen; die Freude darüber läßt aus der versammelten Menge das Schlagwort erwachsen von der «durch Einigkeit glücklichen, unbesiegten und ewigen Stadt». Das Ereignis liegt weit in republikanischer Frühzeit; aber der Ton ist augusteisch, die Stadt steht für Volk und Reich, die durch Augustus Glück, Unbesiegtheit und Ewigkeit gewonnen haben. Volk, Reich und Stadt ordnet auch Cicero zusammen (30). Diese Prädikation des Volkes und seines Imperiums mit *invictus* ist ein natürlicher Ausdruck für das Hochgefühl, das die Römer nach ihrem siegreichen Aufstieg vom italischen Stadtstaat zur beherrschenden Macht im Mittelmeer erfüllt. Aber wir sehen zugleich, daß in dieser Übergangszeit die Voraussetzungen geschaffen waren für den Einfluß griechisch-hellenistisch-orientalischen Gedankenguts.

Bei Cicero und Sallust, häufig auch noch bei Livius (35, 38, 40) steht *invictus*

[28] Vgl. O. Hirschfeld, *Zur Geschichte des römischen Kaiserkultus*, Sitzb. Berlin 35 (1888) 833ff. = *Kl. Schriften* 471ff.

im ursprünglichen militärischen Zusammenhang. Aber Livius zeigt auch hier die Erweiterung und Verlagerung der Bedeutung. Einmal läßt sich fast überall jener griechisch-philosophische Strom fassen: wie Cäsar durch seine Selbstüberwindung (23), Appius Claudius u. a. in seinem *animus* (27), so ist die Stadt durch ihre innere Einigkeit (33), das römische Volk durch seine Weisheit und Klugheit im Glück unbesieglich (39). Das letzte Beispiel zeigt sodann den Begriff im Bereich der Außenpolitik auf das Politisch-Machtmäßige erweitert und verschoben. Das gilt auch für (36), wo *invictus* in einer alten alliterierenden Formel steht. Und in der Reflexion über eine Auseinandersetzung zwischen Alexander dem Großen und Rom mit der selbstbewußten Beurteilung ihres Ausgangs wird nun zum erstenmal der Begriff *imperium* im Sinne der äußeren Machtstellung mit *invictus* verbunden (38)[29].

Besonderes Interesse beanspruchen die Zeugnisse, die *invictus* mit *imperium* im Sinne der vom Volk dem Diktator delegierten Macht verbinden (34, 37). Als der Diktator Cornelius Cossus den Manlius Capitolinus wegen innerer Umtriebe in der gefährlichen Zeit der Volskerkriege in den Kerker werfen läßt, demonstriert das Volk öffentlich dagegen durch Tragen von Trauerkleidung. Wie in der Schlacht hatten sich vorher das Volk mit Manlius und der Senat mit Cossus an der Spitze gegenübergestanden (6, 15, 3 *velut in acie*). Und doch war es weder selbst gegen die Tat eingeschritten noch hatten seine Vertreter, die Tribunen, von ihrem legalen Recht dazu Gebrauch gemacht; denn die Macht des Diktators, wenn sie ihm einmal vom Volk übertragen ist, schafft unantastbares Recht, und eine Auflehnung gegen seinen Beschluß würde die Grundlagen der staatlichen Gemeinschaft gefährden. Noch deutlicher stellt das zweite Zeugnis (37) diese Grundlagen heraus. In den Samniterkriegen will der Diktator Papirius Cursor seinen *magister equitum*, Q. Fabius Maximus Rullianus, hinrichten lassen, weil dieser gegen seinen ausdrücklichen Befehl mit den Samniten eine Schlacht angenommen hat, die siegreich ausging. Auch diesmal respektiert das Volk die Prinzipien, auf denen der Beschluß beruht: die Delegation des *imperium invictum*, die militärische Disziplin, die göttlichem Willen gleichgestellte Gültigkeit der kraft des *summum imperium* gefaßten Beschlüsse des Diktators, die *exempla maiorum*. Der Diktator beruft sich selber auf sein *summum imperium* (8, 32, 3 vgl. 8, 35, 4 *imperii maiestas*) und kommt einem Gnadengesuch des Volkes nur mit dem ausdrücklichen Hinweis entgegen, daß der Beweggrund nicht *iustum*, sondern *precarium* sei (8, 35, 5).

Wie überall bleibt denkbar, daß hier Kräfte und Gedanken zur Darstellung kommen, die tatsächlich schon in republikanischer Zeit wirksam waren. Aber die Tendenz läßt sich nirgends verkennen, die Frühzeit in monarchisch-teleologischer Sicht *ex eventu* zu betrachten, und im ganzen ist Livius als augusteische Entwicklungsstufe zu deuten. In jedem Fall setzt er, wie wir sahen, die am Griechischen geschulte philosophische Reflexion Ciceros voraus.

---

[29] Vgl. 9, 18, 13 und Beleg (32), wo die Formel *summum atque invictum imperium* auf die Machtbefugnis des Diktators hindeutet, das Substantiv jedoch zunächst nur den Herrschaftsbereich oder Staat bezeichnet (Thes. VII 1, 579, 78).

II

(41) Hor. Sat. 2, 1, 11 *aude Caesaris invicti res dicere* (i. *Octaviani*)
(42) Ov. Trist. 4, 2, 44 *Germania ... ducis invicti sub pede maesta sedet* (i. *Tiberii*)
(43) – – 5, 1, 41 *lenior invicti si sit mihi Caesaris ira* (i. *Augusti*)
(44) Epiced. Drusi 382 *gessit et invicta prospera bella manu* (i. *Augustus*)
(45) Manil. 1, 925 *sit pater invictus patriae, sit Roma sub illo* (i. *Augustus*)
(46) Octavia 500 *invictus acie, gentium domitor, Iovi aequatus ... Caesar*
(47) Stat. Silv. 4, 7, 49 von Domitian, ebenso 4, 8, 61; Mart. Epigr. 20, 4; 7, 6, 8; 9, 1, 10; 9, 23, 6.
(48) Frontin Aq. 31 *invictissimi et piissimi principis* (i. *Nervae*)
(49) Plin. Paneg. 8, 2 *id agentibus dis, ut invicti imperatoris* (i. *Traiani*) *exortum victoriae insigne decoraret*
(50) Suet. Tib. 17, 2 *ut Invictus ... cognominaretur* (i. *Tiberius*).

Nachdem der erste Abschnitt die Ansätze in der Frühzeit und die Tendenzen der Übergangsperiode behandelte, gilt der zweite dem Eindringen und der Stellung von *invictus* in der Kaisertitulatur. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir es als feierndes Beiwort zuerst wieder in Literaturgattungen mit gehobenem Ton finden.

Schon bei Cicero zeichnete sich *invictus* als Prädikat Cäsars ab; mit ihm verbunden findet es sich in militärischem Zusammenhang (46) oder als reines Epitheton (Mart. 9, 61, 7) auch später.

Bei Augustus (41, 43–45) steht *invictus* zumeist im Zusammenhang mit dessen kriegerischen Taten, so in der Horazsatire aus dem Jahre 30 noch unter dem Eindruck des rettenden Sieges von Actium, aber neben dem titelhaften Cognomen Cäsar doch schon in der Bedeutung eines reinen Epithetons; so auch in (44), wo der *invicta manus*-Typus wiederkehrt. Da überrascht es nicht, wenn dann bei Ovid, im Zusammenhang mit dem dringenden Wunsch nach Aussöhnung und Rückkehr, *invictus* sich zum erstenmal als rein adulatorisches Beiwort ohne Bezug auf bestimmte militärische Taten, ja überhaupt ohne militärische Beziehung gebraucht findet (43)[30]. Das Manilius-Zeugnis schließt an, wo *invictus* für Augustus mit dem *pater patriae*-Titel verbunden ist[31].

Militärisches Kolorit hat *invictus* dann wieder (42), wo es von Tiberius ausgesagt wird. *dux* bezeichnet den militärischen Führer, und das ganze Bild der überwundenen trauernden Germania unter dem Fuß des siegreichen Feldherrn, das an Gegenstücke und Vorbilder aus der bildenden Kunst denken läßt, wie etwa an den Panzer des Augustus von Primaporta, gehört zur symbolischen Typologie für die militärische Eroberung. Aber der Beleg gehört in das Jahr 10 oder spätestens Anfang 11, wo Tiberius noch in Germanien kämpft, und das Epitheton wird ihm also anders als in (50) schon vor dem Sieg zugelegt sein. Diese adulatorische Tendenz nimmt nicht wunder bei Ovid mit seinem persönlichen Anliegen an Augustus

[30] Vgl. F. Sauter, *Der römische Kaiserkult bei Martial und Statius* (Tüb. Beitr. 21 [1934]) 153ff., wo auch die früheren Belege angeführt sind.
[31] Vgl. Alföldi, Mus. Helv. 10 (1953) 116.

und später Tiberius. Aber (50) zeigt, daß Ovid zugleich einer allgemeinen Tendenz Ausdruck gibt; andererseits gewinnt Suetons Zeugnis, das man zuerst mit Vorsicht aufnahm, durch ihn an Sicherheit.

Für die Kaiser nach Tiberius fehlen Belege, sie setzen aber für Domitian mit Martial und Statius reichlich wieder ein (47). Das Material hat Sauter behandelt, und er hat mit Recht den Beleg für den akklamatorischen Gebrauch von *invictus* – selbst wenn das Zeugnis des Dichters nicht unmittelbar als Realität genommen werden darf – vorangestellt[32].

Diese reiche Entfaltung des Gebrauchs beweist, daß die Adulation vom Kaiser geduldet, wenn nicht gar gefördert wird. Dabei ist nicht nur politische Berechnung im Spiel, sondern ebensoviel sei es echte, sei es größenwahnsinnige Überzeugung von eigener Unfehlbarkeit und Göttlichkeit[33]. Aber deutlicher noch als für diese Kräfte von oben zeugen die literarischen Belege für die Kräfte von unten. Ob sie nun vom Einzelnen ausgehen, vom Senat oder vom Volk, immer drängen sie den Kaiser dazu, die höchsten menschlichen, übermenschliche, göttliche Ehren anzunehmen. Es ist das Wechselspiel dieser beiden Kräfte, welches den Kaiserkult trägt und die äußeren Formen bestimmt, die dieser annimmt. (48, 50) sind schon Beispiele für *invictus* in der Titulatur.

(51) Inscr. graec. Rom. Cagnat IV 1333 (Zeit Traians) *αὐ]τοκράτορα ... ἀνείκητ[ον*
(52) – – – IV 1738 (a. 110/11) *αὐτοκράτ(ορος) ⟨ἀν⟩εικήτ[ου*
(53) IG IV 857 (Zeit Marc Aurels). Vgl. IGR 764. 770. 881; IG IV 704 (Sept. Sev.); IGR 881. 1251; IG IV 707. 793 (Carac.); IG IV 705 (Geta); IGR 1272 (unbekannt)
(54) Inscr. Afr. Cagnat-M.-Ch. 612 (a. 191/2, Commod.) *pro salute et incolumitate imp(eratoris) Caesaris L(uci) Aeli Aurel(i) Commodi pii invicti felicis Herculis Romani imperioque eius ... Invicto posuit et d(onum) d(edit)*
(55) CIL XIII 6800 (a. 197?, Sept. Sev.) *L(uci) Septimi Severi pii Pertinacis Aug(usti) invicti imp(eratoris)*
(56) INSCR. numm. RIC[34] IV 1 p. 27 n. 30[A] (Pesc. Nig.) *invic(to) imp(eratori)*. – Ebenso Sept. Sev., Carac.
(57) – IV 2 p. 34 n. 86ff. (Elagabal) *invictus sacerdos Aug(ustus)*
(58) – V 1 p. 187 n. 640 (Postum.) *invicto Aug(usto)*. – Ebenso Victorin., Claud. II, Caraus., Licinius p. (p. = pater)
(59) – V 2 p. 19 usw. (vgl. Index s.v. virtus, Probus) *virtus Probi invicti Aug(usti)*. – Ebenso Carus, Carin., Caraus.
(60) – V 2 p. 461 usw. (vgl. Index s.v. imp., Caraus.) *imp(erator) C(aius) Carau-*

[32] Zu Mart. 9, 1, 50 *invicta quidquid condidit manus, caeli est* stellt Sauter a. O. 158 die Frage nach dem Einfluß orientalischer Vorstellungen; ein solcher ist wohl anzunehmen, aber noch nicht eingestanden und kaum zu fassen. Vgl. Anm. 45.

[33] Auch das Gegenstück zur Duldung, die (formelle) Ablehnung von Titeln, ist nur ein Zeichen für die Berechnung und Überzeugung. Vgl. Béranger, *Recherches sur l'aspect idéologique du principat* (Basel 1953) 139f.

[34] = Mattingly, Sydenham u. a., *The Roman Imperial Coinage.*

sius p(ius) f(elix) i(nvictus) Aug(ustus). – Ebenso Maxentius (Cohen VII p. 172 n. 58)

(61) – Cohen VII p. 174 n. 80 (Maxent.) *princ(eps) invict(us)*

(62) – Gnecchi I p. 16 n. 16 (Constantinus magnus) *invictus Constantinus max(imus) Aug(ustus).*

Die Commodus-Inschrift aus Afrika (54) vereinigt wie in einem Knoten die verschiedenen Fäden, die wir verfolgen: die Unbesiegtheit der Kaiser und der Götter, die römischen griechischen orientalischen Kräfte, welche hier wirksam sind. Dem römischen Faden, der *invictus*-Prädikation des Feldherrn, sind wir bisher nachgegangen. Wenn sich Commodus *Hercules Romanus* nennen läßt, so ist damit deutlich auf den griechischen Helden Bezug genommen, von dem wir noch handeln werden. Der *Invictus* endlich, dem die Inschrift gewidmet ist, ist der orientalische Sonnengott Mithras (s. unten).

Die Inschrift ist das erste uns bekannte Beispiel, wo sich das lateinische *invictus* epigraphisch in der halboffiziellen Titulatur findet. Es kann Zufall sein, daß sie aus Afrika stammt; aber sicher ist es kein Zufall, daß sie aus der Provinz überhaupt stammt, wo der Kaiser- und die Götterkulte sich immer früher durchsetzen. Für die Titulatur und für den griechischen Osten können wir das genau belegen. Da findet sich ἀνείκητος in der Titulatur des römischen Kaisers schon unter Traian (51, 52), ein weiterer Beleg für Marc Aurel (53). Das brauchen, von den Untertanen her, nicht die frühesten Belege zu sein; treten doch die römischen Kaiser einfach an die Stelle der hellenistischen Herrscher, für die das Prädikat seit Alexander gebräuchlich war[35]. Vielleicht ist aber vom römischen Kaiser aus vor Traian ἀνείκητος in der Titulatur nicht möglich, da diese epigraphische Titulatur zwar meist vom adulatorischen Willen der Untertanen bestimmt ist (daher die reichen Möglichkeiten, s. unten), aber von der Duldung des Herrschers abhängt. Wichtiger ist uns jedoch die Zeitspanne zwischen dem ersten griechischen und dem ersten lateinischen Beleg: ist auf sie Verlaß, so braucht *invictus* nahezu ein Jahrhundert, um sich im lateinischen Westen durchzusetzen, und dies geschieht, wie es scheint, zuerst in der für Fremdes empfänglichen Provinz Afrika.

Mithras findet sich als *invictus* schon früher in der Mitte des 2. Jahrhunderts in Rom (s. unten). Aber die Inschrift (54) stellt den frühesten halboffiziellen Beleg dar, wenn man auch für diesen Teil kaiserliche Duldung annehmen darf. Die synkretistischen Tendenzen des Commodus berechtigen uns wohl dazu; auch der *Hercules Romanus* gehört in dieses Bild[36]. Jedenfalls ist die Inschrift ein Zeugnis für den

[35] Zum ägyptischen und hellenistischen Herrscherkult vgl. E. Kornemann, Klio 1 (1902) 1ff.; Heinen, ebd. 11 (1911) 129ff.; A. v. Blumenthal, APF 5 (1911) 317ff.; U. Wilcken, *Zur Entstehung des hellenistischen Königskultes*, Sitzb. Berlin 1938, Nr. 28, 298ff. Weiteres bei A. Piganiol, *Histoire de Rome* (Paris[4] 1954) 332f.; Ch. Habicht, *Gottmenschentum und griechische Städte* (München 1956) 243ff.

[36] Vgl. G. Herzog-Hauser, RE Suppl. IV (1924) 826ff. (zu Commodus als *invictus* ebd. 842) und Lampr. *Comm.* 11, 9 (vgl. 12, 1) *menses quoque in honorem eius ... Invictum pro Novembri adulatores vocabant* (dazu den Kommentar von Casaubonus-Salmasius-Gruter 1671).

einen Weg, auf dem Mithras in die römische Welt eingedrungen ist: als Soldatengott durch das Heer von den Provinzen aus.

Halboffiziell nannten wir dieses erste Auftreten von *invictus* in der Titulatur der Inschriften[37], weil es vorerst sicher nur für Duldung durch den Kaiser zeugen konnte. Aber die eigentlich offizielle Aufnahme läßt nicht mehr auf sich warten. Schon bei Pescennius Niger und Septimius Severus erscheint es auf den Münzen (56, vom Jahre 193/4) und hält sich bis zu Constantin (57–62). Die Commodus-Inschrift hatte uns gezeigt, wie die *invictus*-Vorstellungen aus den verschiedenen Bereichen schon kaum mehr trennbar miteinander verbunden sind. Die Münzprägung (56) beweist, wie stark bei weniger extremen Kaisern als Commodus und Elagabal (57) in dem Komplex das römische Element noch ist: es sind vorwiegend in östlichen Stätten geprägte Münzen, die im Zusammenhang mit bestimmten militärischen Aktionen stehen, von Pescennius Niger zum Kampf gegen Septimius Severus, von diesem zum siegreichen Ausgang des Krieges geprägt sind[38].

Aber zur voll offiziellen Titulatur hat *invictus* nie gehört, deshalb erscheint es nie in Militärdiplomen[39]. Auch auf den Münzen findet es sich nur in einer beschränkten Anzahl von Verbindungen, was nicht nur an der – durch Abkürzung umgehbaren – räumlichen Beschränkung für die Legende liegt: *invictus imperator* (56), *invictus Augustus* (58), *princeps invictus* (61), *invictus Constantinus* (62). Erweiterungen sind selten, so etwa bei Septimius Severus *imperatores invicti pii Augusti* (RIC IV 1 p. 130 n. 311, Vs.), oder zur vollen Titulatur in kürzester Form bei Carausius (60).

Viel reicher sind die Möglichkeiten in der inschriftlichen Titulatur, wo der Adulation und Devotion kaum Grenzen gesetzt sind, je später um so weniger. Die Möglichkeiten werden noch dadurch bereichert, daß der nie voll offizielle Charakter die Stellung des Wortes in der Formel offen läßt. Eine Liste mag dies verdeutlichen[40]:

a) Nach dem Kaisernamen: *pius invictus felix* (54); *pius felix invictus* Inscr. Afr. Cagnat-M. Ch. 614; *invictus pius felix* ebd. 121; *pius felix Augustus invictus* Inscr. Tun. Merlin 719; *pius felix*] *ac semper invictus* CIL VIII 7007; *invictus semper* XIII 9135; *pius felix incomparabilis ac invictus semper Augustus* III 12333; *invictus et providentissimus semper Augustus* VI 36949; *invicti et clementissimi Augusti* IX 5433; *invictus aeternus et clementissimus Augustus* IX 5949; *invictus et semper felix Augustus* Dessau 631; *invictus (semper) Augustus* CIL VI 1242; VIII 10332; *invicti ac perpetui Augusti* V 8026; *invictus (-issimus) princeps* V 7643 (8987); *invictus (-issimus) imperator* (III 6661.) XIII 6800.

b) Vor dem Kaisernamen: *invictus imperator* CIL III 207; *magnus et invictus*

[37] Vgl. L. Berlinger, *Beiträge zur inoffiziellen Titulatur der römischen Kaiser* (Diss. Breslau 1935) 22. 61f.

[38] Vgl. RIC IV 1 p. 21 (Pesc. Nig.). 82 (Sept. Sev.).

[39] Vgl. CIL XVI p. 153. Die Ergänzung zu n. 157 (*Impp. Caess. Pii Felices invicti Augusti ...*) ist wohl ein Versehen?

[40] Ähnliche Zusammenstellungen zur Titulatur des Maxentius bei G. M. Bersanetti, Epigraphica 5/6 (1943/44) 29f., des Constantinus z. B. CIL VIII ind. p. 1055.

ac super omnes principes fortissimus felicissimusque imperator VI 31338[a]; *dominus invictissimus* VI 31323; *invictus dominus noster imperator Caesar* VIII 24077; *fortissimus et invictissimus Caesar dominus noster* III 12245; *fortissimi*] *invictissimique principes domini nostri* VI 1179; *virtute invictus ... dominus noster* VI 1126; *dominus noster invictus princeps* VIII 17896.

c) Besonderheiten: *invictus Severus* CIL V 61, vgl. Beleg (62); *magnus et invictus imperator Caesar M. Annius Florianus pius felix invictus Augustus* II 1115[41], vgl. 12063; XI 6956[c]; *invictus pius felix Augustus victor* (Constant.) VIII 2721; *sanctissimus et invictissimus* (Constant.) VIII 7974; *invictus princeps, victor ac triumphator semper Augustus* (Magnent.) IX 5940. 5951; *dominus noster piissimus et invictissimus* (Iustinian.) VIII 8805; *dominus noster invictissimus perennisque princeps* (Theodos.) IX 333.

III

Mars:

(63) Fast. ann. Iul. Venus. Mai. 14 (CIL I² p. 221, a. 4) *Marti invict⟨o⟩*

(64) CIL VI 33856 *Marti invicto patri et aeternae urbis suae conditoribus dominus noster imp(erator) Maxentius p(ius) f(elix) invictus Aug(ustus)*

(65) Inscr. numm. RIC (IV 1 p. 31 n. 53 [Pesc. Nig.]). V 1 p. 305 n. 357. 359 (Aurelian.)

Juppiter:

(66) Cic. Leg. 2, 28 *cognomina Statoris et invicti Iovis*

(67) Catull. 64, 204 *annuit invicto caelestum numine rector*

(68) Hor. Carm. 3, 27, 73 *uxor invicti Iovis esse nescis*

(69) Ov. Fast. 5, 126 *invicto nil Iove maius erat*

(70) – – 6, 650 *Idibus*[42] *invicto sunt data templa Iovi*

(71) – – (5, 560 *et probat invictos summa tenere deos*, sc. *Mars*)

(72) Phaedr. App. 2, 12 *contenti munere invicti Iovis*

(73) Sil. 12, 672 *fulmina ... invicti ... Iovis*

(74) Aug. Civ. 7, 11 p. 288, 4 D. *dixerunt eum* (i. *Iovem*) *Victorem, Invictum, ... Statorem*

(75) CIL V 7809 *victoriae aeterni invicti Iovis optimi maximi*

(76) Inscr. numm. RIC IV 1 p. 156 n. 480(a) (Sept. Sev.) *Iovi invicto.*

Wenn wir uns jetzt der Prädikation *invictus* für Götter zuwenden, so kommen wir zunächst wieder in die republikanische Zeit zurück. Beim Feldherrn war ursprünglich der Sieg in einer bestimmten Schlacht der Anlaß, ihm das feiernde Epitheton *invictus* zu geben; diese römisch-militärische Gegebenheit hat sich bis in die Kaiserzeit erhalten. Bei den Göttern aber bezeichnet *invictus* von vornherein

---

[41] Vgl. H. U. Instinsky, Hermes 77 (1942) 348; zur Verdoppelung 350, 1.
[42] des Juni, vgl. Wissowa, *Religion und Kultus*² 108.

eine Eigenschaft, einen Teil ihrer Überlegenheit und Allmacht[43]. Dabei ist der Gebrauch von *invictus* als allgemeines Epitheton irgendwelcher Götter literarische Erweiterung. Die *invictus*-Prädikation ist bestimmt durch die Richtung der Hoffnungen, die der Römer auf die Allmacht eines bestimmten Gottes setzt: daß er ihm den Sieg in der Schlacht bringe. So sind es die Schlacht- und Siegesgötter, denen das Prädikat im besonderen zukommt: zunächst Mars und Juppiter.

Selbstverständlich und fast ausschließlich im militärischen Bereich findet sich der Kriegsgott und römische Stammvater Mars als *invictus* bezeichnet. Wie Juppiter (70) und Hercules (82) ist auch er durch die Fasten als altrömisch belegt (63). Noch deutlicher spricht für sein Alter, daß er uns schon bei Accius in der feierlichen alliterierenden Invokationsformel begegnete (7). Als den Stammvater zeigen ihn noch späte Inschriften wie (64). Auf Münzen ist das Epitheton bei Mars selten[44].

Deutlich scheiden läßt sich dagegen der ursprüngliche römisch-militärische vom erweiterten griechisch-literarischen Gebrauch bei Juppiter. Die Dichter der augusteischen Zeit verwenden *invictus* als allgemeines Epitheton von Juppiter, dem mächtigsten der Götter (67, 69, 71), nicht anders als von Hercules (77) und anderen Gottheiten[45]. Dagegen wahrt die Prosa den auch sonst nicht überall verwischten Charakter des Kriegsgottes. Bei Cicero und Augustin erscheint *Iuppiter Invictus* neben *Stator* und *Victor*. Seinem Sieg gilt die Inschrift (75); der einzige numismatische Beleg fällt unter Septimius Severus und hängt, wie schon gezeigt, mit den Siegen im Osten zusammen.

Hercules (griech. *καλλίνικος* Archil. 120 [119], vgl. Eur. Herc. 681; IG XII 5, 234. Epigr. gr. Kaibel 1138):

(77) Prop. 1, 20, 23 *comes invicti iuvenis processerat ultra*

(78) Verg. Aen. 6, 394 *Alciden ... Thesea Pirithoumque dis quamquam geniti atque invicti viribus essent*

(79) Sen. Benef. 4, 8, 1 *vis eius invicta*

[43] Oben hatten wir gezeigt, wie erst bei Cicero *invictus* zum Beiwort des Politikers wird, von dem die Bürger eine Rettung des Staates erwarten. Hier nun wird deutlich, daß ihm damit göttliche Eigenschaft und Kraft zugetraut wird. In dieser Vergöttlichung von großen Menschen möchten wir den Einfluß griechisch-hellenistischer Vorstellungen sehen.

[44] Dabei ist zu bedenken, daß *Mars Invictus* nicht zu trennen ist vom *Mars Victor*. So wenig eine volle Identität gegeben ist, kann doch die Scheidung, die H. Lyngby in einer materialreichen Studie versucht (*Beiträge zur Topographie des Forum-Boarium-Gebietes in Rom* [Lund 1954] 24ff.u.ö.), nicht recht befriedigen. Man müßte auch *Iuppiter* und *Hercules Victor/Invictus* beiziehen. Vgl. noch Wissowa a. O. 500. 518 (bzw. 108); Boehm, RE VIII (1913) 552ff.

[45] Vgl. für griechisch-römische Götter folgende literarische Belege: Amor Sen. *Herc. O.* 539; Apollo s. (9); Bacchus Ov. *Ib.* 500; Lact. *Inst.* 1, 10, 8 (*imperator ... Indicus*); Pallas Ov. *Am.* 3, 3, 28; Vulcanus s. (8). Bei Ovid findet sich, wie der erste rein adulatorische (43), so auch der einzige ganz verallgemeinerte Beleg (71). Inschriftlich: Diana CIL III 7445. 7670; XIV 2495[a]; Frugifer VIII 20711; Genius VIII 22644, 5; Heros III 7531. 7592. 12463; Priapus XIV 3565; Saturnus VIII 2667. 12494. Bei Diana und Saturnus ist schon Vermischung mit orientalischen Gottheiten anzunehmen. Zu Priapus vgl. H. Herter, *De Priapo* 202. 306. 312ff. – Im übrigen erscheinen außer Mithras-Sol folgende fremden Götter: Attis CIL VI 499; Isis Apul. *Met.* 11, 7, 1; CIL VI 352. 353 = 30747; XIII 8190; Osiris Apul. *Met.* 11, 27, 2; Sabazius CIL VI 30949.

(80) – Dial. 2, 2, 1 *Ulixem et Herculem ... invictos laboribus*

(81) Apul. Apol. 22 *Hercules invictus ... lustrator orbis, purgator ferarum, gentium domitor*

(82) Fast. ann. Iul. Allif. Aug. 12/13 (CIL I² p. 217); Amit. Aug. 12 (ebd. 244)

(83) CIL VI 312. 313–315. 317. 318. 320–329

(84) Inscr. numm. RIC V 2 p. 338 n. 23 (Postum.); p. 530 n. 801 (Caraus.); p. 223 n. 21. p. 262 n. 363ff. (Dioclet., Maximian.).

Bei Hercules ist die vorliterarische, vielleicht von den Griechen in Unteritalien übernommene Gestalt durch die Zeugnisse der Fasten und Inschriften belegt. Kampf und Sieg besteht bzw. verleiht auch er, aber mehr im persönlichen Bereich, so daß er zu der Verallgemeinerung des Gebrauchs von *invictus* und der zugrunde liegenden Vorstellung beigetragen haben mag. Vollends in den literarischen Zeugnissen (dazu gehört auch CIL VI 312) ist der griechische Herakles wirksam, in dem der unbesiegte Reiniger der Erde längst mit dem philosophischen Ideal verschmolzen ist.

Wenn Commodus sich als *Hercules Romanus* bezeichnen läßt (54), so ist sein Vorbild nicht so sehr der römische *Hercules invictus* der Fasten wie der griechische *Ἡρακλῆς καλλίνικος*. Aber auch da ist es nicht eigentlich der Heros der Literatur und Philosophie, sondern der Sieger-Gott, als dessen Nachfolger nach Alexander bereits Romulus-Quirinus, Scipio, Sulla, Pompeius, Cäsar, Augustus empfunden wurden, also jene römischen Gestalten, die uns auf dem Wege von der Republik zur Monarchie immer wieder begegnen[46]. Dieser Hercules wiederum zeigt sich mit dem literarisch-philosophischen verschmolzen, wenn in (81) dem *lustrator orbis, purgator ferarum* der *gentium domitor* beigefügt wird. Auf Münzen ist auch *Hercules invictus* nicht sehr häufig, weil dort das Epitheton vor allem von Sol in Anspruch genommen wird.

So zeigt sich für *invictus* die national-militärische Komponente Roms unter den Göttern am reinsten in Mars und Juppiter, die persönlich-transzendente des Hellenismus in Hercules. Es bleibt noch die kosmische Erweiterung vom Orient her in der Gestalt des Mithras zu verfolgen.

Mithras:

(85) CIL III 4413 *d(eo) S(oli) i(nvicto) M(ithrae) fautori imperii sui Iovii et Herculii religiosissimi Augusti et Caesares sacrarium restituerunt.* 4803 (a. 148). VI 715 (a. 158). 724 (a. 194). 725 (a. 181); X 5827 (a. 220/1, Elag.); XIII 6754 (a. 213). 7400 *virtuti invicti imp(eratoris)*

(86) Inscr. numm. RIC V 1 p. 140 n. 119 (Gallien.) *Soli invicto.* p. 187 n. 639 (Gallien.) *Invictus*

(87) (Vopisc. Aurelian. 4, 2. 14, 3 *Sol invictus*: Konjektur)

[46] Im Umkreis der genannten Gestalten findet sich *invictus* bei Quirinus (Ov. *Met.* 15, 863) und, wie gezeigt, den Scipionen, Pompeius, Cäsar und Augustus. Vgl. A. R. Anderson, *Heracles and his successors*, Harv. Stud. 39 (1928); Berlinger a. o. 58ff.; Sauter a. O. 78f.; auch Roscher, *Myth. Lex.* I 2980ff. ('Hercules in seinen Beziehungen zu den Kaisern').

(88) Comm. Instr. 1, 13, 1 *invictus de petra natus si deus habetur*

(89) Ps. Chrysost. De solstit. l. 434 *sed et Invicti natalem appellant diem VIII Kal. Ian. Quis utique tam invictus nisi dominus noster Christus?*

(90) Paul. Nol. Carm. 32, 113 *quid quod et Invictum spelaea sub atra recondunt? quemque tegunt tenebris audent hunc dicere Solem?*

(91) CE 1529 A 2 *nobilis in causis forma celsusq(ue) Sabinus hic pater Invicti mystica victor habet*

(92) Philocal. fast. Dec. 25 (CIL I² p. 278; a. 354) *n(atalis) Invicti*

(93) Greg. Tur. Thom. p. 115ff. (= Pass. Thom. p. 156ff.).

Bei Mithras wie bei anderen solaren Gottheiten des Ostens zielt *invictus* auf den ständig erneuerten Sieg des Lichtgottes über die Mächte der Finsternis. Der Komplex kann hier nur durch ein paar Einzelzüge näher beleuchtet werden[47].

Der Gott faßt zunächst Fuß in den ungebildeten, unliterarischen Schichten der Soldaten und Sklaven, und so bieten Inschriften – hier durch einige frühe datierte Beispiele aus dem 2. Jahrhundert illustriert, vor allem von Altären, Tafeln, Cippen – die ersten Belege; am Anfang steht vielleicht zufälliger-, aber bezeichnenderweise ein Stein aus Noricum (CIL III 4803)[48]. Aber Inschriften legen auch Zeugnis ab für den Weg von oben: es überrascht nicht, daß der Versuch der syrischen Kaiser, den Lokalgott ihrer Heimat in Rom einzuführen, seinen Niederschlag in epigraphischen *invictus*-Belegen gefunden hat. Der gewaltsame Versuch scheiterte, aber Caracalla und Elagabal hatten der Entwicklung nur wenig vorgegriffen oder sie doch stark gefördert[49]. Etwa vierzig Jahre später erscheint *Sol invictus* zum erstenmal auf Münzen des Gallienus, und das bedeutet seine offizielle Anerkennung in Rom. Es ist freilich jetzt ein anderer, ein romanisierter Sol, der zehn Jahre darauf unter Aurelian zum höchsten Staatsgott erklärt wird. Zwar bleibt die Verbindung mit Mithras gewahrt, wie die Inschrift des Diocletian und Maximin in Carnuntum aus dem Jahre 307 beweist (CIL III 4413). Doch der Sol Constantins verträgt sich nur mit seinem Christentum, weil er sich aus einem östlichen in einen römisch-griechischen Gott gewandelt hat. Damit ist auch der Weg angebahnt für den letzten Schritt, die Umdeutung und Gleichsetzung mit Christus.

Doch bevor wir diese letzte Stufe erreichen, müssen wir noch auf eine andere Identifikation hinweisen, diejenige vom *imperator invictus* und *Sol invictus*. Schon in der afrikanischen Inschrift (54) fand sich die gleiche Prädikation bei Herrscher

[47] Aus der umfangreichen Literatur sollen nur die Hauptarbeiten genannt werden: F. Cumont, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra* (Brüssel 1896/99); *Die Mysterien des Mithras*, deutsche Ausgabe von Gehrich, in 3. Aufl. von K. Latte (1923); *Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum*, nach der 4. franz. Auflage bearbeitet von A. Burckhardt-Brandenberg ³ (1931); H. Usener, Rh. Mus. 60 (1905) 465ff., dazu Marbach, RE III A (1929) 906ff.; H. P. L'Orange, Symb. Osl. 14 (1935) 86ff. Einige neuere Literatur, unter anderm die zahlreichen eigenen Arbeiten, bei F. Altheim, *Der unbesiegte Gott* (1957) 124f. Vgl. auch Piganiol a. O. 416f. und jetzt M. J. Vermaseren, *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae* I (Haag 1956) 1 ff. (freundl. Hinweis von H. Lieb).

[48] Vgl. Cumont, *Textes* 46. Zur Verteilung der Fundstellen von Mithras-Altären im Mittelmeerraum s. Cumont/Gehrich 29ff. und die Karte im Anhang. Nach Provinzen bei Vermaseren.

[49] Zu Caracalla L'Orange a. O. 95. 97, 1; zu Elagabal Cumont, RE V (1905) 2219ff.; zu Aurelian Taeger, Saeculum 7 (1956) 182ff.

und Gott, und dies mag psychologisch *ex eventu* als Vorstufe gedeutet werden[50]. Dann wird der Gott als *Imperator invictus* angeredet (CIL XIII 7400). Ihren vollen Ausdruck aber erreicht diese Identifikation in der Formel *Sol Invictus Imperator*, die L'Orange mit numismatischem und typologischem Material behandelt hat[51].

Weiter werden Mithras und Sol gleichgesetzt: beide heißen *invictus*, viele Zeugnisse zeigen den Doppelnamen. Aber Mithras der Erlöser, an den die einfachen Leute glauben und der sich als Soldatengott das Imperium erobert hat, ist doch etwas anderes als der romanisierte, von den Kaisern als *comes* und *fautor imperii* auf Münzen und Inschriften verehrte Sol. Der Staatsgott tritt vielleicht in der Historia Augusta (87) und jedenfalls im späten Kalender (92) als *invictus* auf, der Gott des Volkes dagegen und seine Mysterien in einem Epigramm unbestimmter Zeit (91). Das letzte Zeugnis zeigt in seltener und für *invictus* überhaupt vereinzelter Weise römische Epigrammform und römische Namen mit mithrisch-mysterischem Gehalt verbunden, während sonst die gebildeten Schichten des Römertums dem Mithraskult wie auch dem Christentum sich lange verschließen.

Das Christentum hat die griechische Bildung aufgenommen und immerhin leichter und früher als der Griechenland umgehende Mithraskult[52] in gebildeten Schichten besonders der Provinz Fuß gefaßt. Das mag nicht wenig zu seinem endlichen Sieg über Mithras beigetragen haben. Jedenfalls liegt darin der Grund, weshalb die literarischen Belege für (*Mithras*) *Invictus* zumeist aus dem christlichen Bereich stammen, aus der Polemik der gebildeteren christlichen Gegner. Das eine Mal ist es gerade die Unbesiegtheit des aus dem Stein geborenen Gottes, die einem christlichen Moralisten Anstoß gibt (88). Ein anderer Apologet (89) beansprucht die Eigenschaft als Lichtgott für Christus und nimmt damit die Umdeutung des 25. Dezember, der seit Aurelian der Festtag des staatlichen *Sol invictus* war (92), zum christlichen Geburts- und Festtag auf oder voraus[53]. Dem Dichter (90) gibt die Form des Gottesdienstes in dunklen Grotten, die im Gegensatz zum lichten Wesen des Gottes steht, den Beweis für die Verkehrtheit des Glaubens; längst war Christus als Lichtgott durchgedrungen[54].

Als hübsches Beispiel dafür, wie sich im bildhaften Stil der späten legendären Märtyrerliteratur dieser Kampf zwischen Sol und Christus spiegelt, sei abschliessend der letzte unserer *invictus*-Belege (93) paraphrasiert. Der Apostel hat vom heidnischen König die Erlaubnis erwirkt, mit dem Monument des unbesiegten Gottes sprechen zu dürfen. Seine Beschwörung läßt das Bild vor versammeltem König und Volk im Tempel zu Staub zusammensinken. Da erheben alle Priester ein Geheul, der König aber flieht. Der oberste Priester will den Apostel töten, doch dessen Anhänger geraten in großen Aufruhr, und so läßt ihn der König ins Gefängnis werfen.

[50] Vgl. Anm. 36.

[51] Das augenfälligste Beispiel für die Vermischung der Imperator- und Sol-Vorstellung stellt das Münzbild unter Aurelian dar, wo der mit dem Strahlenkranz gekennzeichnete Sol seinen Fuß zum Zeichen des Sieges auf den Barbaren setzt (RIC V 1 p. 308 n. 384).

[52] Vgl. Anm. 48.

[53] Usener a. O. 488ff. (= *Weihnachtsfest* 374ff.).

[54] Usener a. O. 480ff.